



## Leserreise mit positiven Überraschungen

Vom 5.–9. Dezember 2008 weilten 12 Jäger aus der Schweiz im Süden Ungarns, fast an der kroatischen Grenze und jagten während dreier Tage auf Wildsau, Rotkahlwild, Schakale und Füchse.

### Überzeugende Organisation

Alle, die sich nicht auf die Ausschreibung der Leserreise im «Schweizer Jäger» meldeten, haben etwas verpasst. Bereits nach wenigen Tagen

war die Reise überbucht. Motivation dafür waren die bekannt perfekte Organisation durch Daniel M. Hess, Inhaber von VEPAR Jagdreisen, und das Privatrevier Sellye, das schon einigen Jägern aus der Schweiz als äusserst wildreich bekannt war.

### Es lebe der EU-Waffenpass

Wer sich bis vor wenigen Tagen mit Jagdwaffen und Munition auf den Flughäfen

oft masslos geärgert hat und sich nicht selten schikaniert fühlte, erlebt nun neu mit dem EU-Waffenpass fast paradisiische Zustände. Das Einchecken am Flughafen in Kloten als Gruppe verlief ohne Probleme und war in kurzer Zeit erledigt. Die Extratransportgebühren von 60 Franken pro Waffenkoffer für den Hinflug und ebenso viel für den Rückflug wurden mit einem Stirnrundeln zur Kenntnis genom-

men. Die Waffenkoffer zählen so nicht zum Gepäck, das für einen Auslandjäger immer knapp an der Grenze von 20 Kilogramm ist. Die Einreisemodalitäten in Budapest waren mit Unterstützung der Dolmetscherin Maria im Nu erledigt. Der neu geschaffene EU-Waffenpass hat seine Funktionsfähigkeit bereits bei seinem ersten Einsatz bewiesen. Die Nummer des Waffenlaufs muss mit derjenigen im Waffenpass übereinstimmen und bereits ist man durch den Zoll. Die dreieinhalbstündige Busfahrt ins Jagdrevier verlief problemlos und dies nicht zuletzt, weil das Gepäck und die Waffen im Anhänger verstaut werden konnten. Bei Sandwiches und Getränken wurden erste Bekanntschaften geschlossen. Wer die umfassenden Bekanntschaften der Jägerschaft kennt, war nicht erstaunt, dass bald gemeinsame Bekannte in allen Landesteilen festgestellt wurden.

### Ansitz und Drückjagden

Gemäss Programm ging's nach einem reichhaltigen Mittagessen à la Eva auf den Einzelansitz, der diesem und jenem Teilnehmer bereits nach einigen Minuten den grossen Wildreichtum dieses Reviers offenbarte. Erlegt wurden vier Stück Kahlwild, gesehen und gehört jedoch viel mehr. An den folgenden drei Jagdtagen wurde jeweils in drei Trieben das Wild auf die Läufe gebracht und bejagt. Durch die Grösse des Reviers (38 000 ha) war die Planung der Jagdtage für die Verantwortlichen kein Problem. 25–30 Treiber trieben das Wild gekonnt aus den Dickungen und wer ab und zu auf seinem Sitzstock oder auf einer Kanzel den langen Nächten Tribut zollte, wurde durch den anschwellenden Treibergesang auf nahende Sauen aufmerksam gemacht. Bis zu 20 äusserst disziplinierte Hunde jagten hervorragend und gingen hart und mit giftigem Laut an die Sauen. Und so sass oder stand jeder auf seinem nach dem Morgenessen verlostem Platz und genoss höchst aufmerksam das faszinierende Jagen. Da und

dort fielen Schüsse, man freute sich für die Kollegen, die Weidmannsheil hatten. Plötzlich huschte oder flog Rotwild durch die Schneisen, Schakale und Füchse wurden in jedem Trieb gesehen. Und dann kamen sie, die schwarzen Gesellen, einzeln oder in Rotten und mancher erreichte das schützende Ende der Schneise nicht mehr. Angestellt wurde gut und jagdlich sinnvoll, die Triebe waren ab und zu sehr lange. Mit einer kräftigen Suppe zur Mittagszeit wurde die Kälte ausgetrieben und erste Jagdergebnisse wurden aufgetischt.

### Sehr gute Strecke

Wer jagt, muss sich auch damit abfinden, dass nicht jedes beschossene Tier im Feuer liegt. Oberjäger Eugen machte mit seinem Hannoverschen Schweisshund seriöse und erfolgreiche Nachsuchen. Wer so viel jagt, wie die Berufsjäger in diesem Revier, hat den Blick fürs Wesentliche. Jeder Teilnehmer kam während den drei Jagdtagen zu einem erfolgreichen Abschuss, die Gesamtstrecke mit über 60 Tieren zeugt von einer Jagd, wie sie sich ein Auslandjäger auf einer Drückjagd vorstellt. Unter dem Strich waren Organisator, Berufsjäger und Teilnehmer mit der Jagd sehr zufrieden. Der Abschied aus dieser wildreichen Gegend fiel nach dem kunstvollen Legen der Strecke nicht leicht. Wer einmal in Sellye gejagt hat, wird über kurz oder lang dorthin zurückkehren. Es ist zu hoffen, dass die Verantwortlichen den jährlichen Abschuss so im Griff haben, dass die sehr hohen Wildbestände noch lange Zeit anzutreffen sind. Denn wo können heutzutage in einem Trieb über 100 Hirsche gezählt werden, wo gibt es noch intakte, starke Rotten und Kahlwildrudel, die umfangmässig ihresgleichen suchen? Wer gerne gut organisiert jagt, Tiere beobachtet und viel Wild sehen will, sollte sich den Reviernahmen Sellye und VEPAR Jagdreisen merken.

gd



Aufbruch zur Jagd vor dem Jagdhaus.



Eine heisse Mittagssuppe hob Stimmung und Körperwärme.